

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinstmögliche Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 15.

Samstag, den 4. Februar 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Die ordentliche Generalversammlung der Krankenkasse der Sauer-
gesellschaften des Reviers Wild-
bad und der Gemeinde Wildbad
(Eingeschriebene Hilfskasse)

findet am

Sonntag, den 5. Februar 1899

nachmittags 2 Uhr

im Gasthof z. goldenen Ochsen
statt.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht vom Jahr 1898;
- 2) Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren;
- 3) Verschiedenes.

Die Mitglieder der Kasse werden auf § 34 Absatz 2 der Statuten besonders aufmerksam gemacht.

Den 28. Januar 1899.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
Gust. Schmid.

Die Faschings-Ausgabe
des Fideles Pforzheimers

genannt

Großer Schellenhaunes

ist per Stück zu 10 Pfg.

zu haben in der Buchdruckerei des „Wild-
bader Anzeiger“ und bei dem „Ansträger.“

Unterzeichneter empfiehlt in schönster
Auswahl

Sessel jeder Art

sowie

Vorhang-Gallerien

unter Zusicherung billiger Berechnung.
Achtungsvollst

Wilhelm Gisele,
Schreinermeister.

9 1/2 Pfd. Schweizerkäse Nr. 6 Nch.
Hofmann Käseh. München.

Weichkandide

Erbsen u. Linsen

empfiehlt

Chr. Vatt.

Pforzheim.

Richard Trendel

vorm. Robert Furtwängler

früher an der Auerbrücke, jetzt Dillsteinerstr. 4 am Sedanspl.

Vergolderei & Einrahmungs-Geschäft

Grösstes u. billigstes Spiegellager am Platze

Kunsthandlung, Bilder jeder Art

Gallerien mit allem Zubehör.

Ganz besonders empfehle ich mich dem verehrl.
hiesigen Publikum im neuvergolden alter Spiegel-
und Bilder-Rahmen.

Die Sachen werden von mir abgeholt und auch wieder gebracht
und wolle man sich deshalb schriftlich melden, komme alle 8 oder 14
Tage hierher.

Achtungsvoll

D. O.

MAGGI schafft jederzeit den Genuß einer vorzüglichen Suppe, — wenige
Tropfen genügen, — und wird, in Original-Fläschchen von 35 Pfg.
an, bestens empfohlen von
Gust. Hammer, Colonialwaren.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Den geehrten Einwohnern Wildbads und Um-
gebung mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meine

Gärtnerei

bei dem Aldingerhof gelegen wie seither weiter betreibe
und empfehle mich im Anfertigen von Bouquets,
Kränzen, Guirlanden und allen in mein Geschäft ein-
schlagenden Arbeiten und sichere geschmackvolle und billige Ausführung zu.

Hochachtungsvoll

Ernst Wacker, Gärtner.

Bestellungen nehmen meine Eltern und mein Bruder Walter Wacker,
Stichweg, entgegen.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Stadtgemeinde Wildbad.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 7. Februar 1899
vormittags 11 1/2 Uhr

Kommen auf dem Rathause dahier, die der Stadtgemeinde gehörigen 46 St. Erlen und 1 Birke, oberhalb der Klumppschen Wiese an der Eng stehend, sowie 1 Birnbaum auf dem Lautenhof im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Stadtpflege.

Agenten.

Alle Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft mit billigen Prämienätzen sucht tüchtigen Vertreter. Offerte unter W. an die Redaktion ds. Bl.

Zu vermieten:

6 bis 8 Zimmer.

Näheres in der Expedition.

Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter nimmt einen ordentlichen Jungen in die Lehre.

Rud. Schmid, Friseur

Rosened-Göppingen

Näheres bei Fr. Fischer, Maler.

Gut fochende

Erbsen, Linsen und Bohnen

empfehlen

J. F. Gutbub.

Kein Hustenbonbons übertrifft Kaisers

Brust-Caramellen.

(Malz-Extract mit Zucker in fester Form.)

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg, bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.

Preis per Paket 25 S bei:

Gust Hammer in Wildbad.

Chr. Boger in Calmbach.

== G i s ==

25 cm stark hot abzugeben.

Bermann Aubert
Hauptstraße.

Geschäfts- Copier- Notiz- Bücher

empfehlen

G. Rieinger,
Buchbinder.

Guter frisch gebrannter C A F E

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Zu vermieten:

Den I. Stock von 4 Zimmer und Zubehör hat bis Georgii zu vergeben.

Fr. Hammer, Bäckermeister.

Stets das Neueste in

Myrthen-Brautkränzen

zu haben bei

Chr. Schmid, Friseur.

Sessel, Vorhanggalerien und Spiegel

in schönster Auswahl empfiehlt billigst

Robert Vollmer.

M. Decker, Calmbach

empfehlen sämtliche Aussteuerartikel wie best gebleichtes Hausleinen und Halbleinen, in verschiedenen Breiten, weiße Damaste, Crétannes und No'sch zu Ueberzügen, Bettbarchente, Bettdrill und Satin in den solidesten Fabrikaten, auf Jacquard-Drill in den neuesten Dessins und Farbenstellungen mache besonders aufmerksam.

Bettfedern in reinen u. reellen Qualitäten stets vorrätig,

Haarhaare besorge ich reine Qualitäten zu billigstem Preis,

Tafeltücher, Tischtücher, Servietten u. Handtücher sind bis zu den feinsten Qualitäten in Damast zu haben. Bett-Teppiche sind von den billigen baumwollenen Sachen bis zu den feinsten rein wollenen Jacquard-Decken auf Lager. Steppdecken besorge ich prompt unter billigster Berechnung bei guter Ausführung.

Biqué u. Waffeldecken in weiß stets vorrätig.

Beifügen will ich noch daß das Nähen und Füllen von Betten bei mir schnellstens u. bestens besorgt wird, ebenso übernehme ich auch das Aufertigen ganzer Aussteuern, wie ich auch einzelne Weißzeugstücke schnellstens anfertigen und sticken lasse unter Versicherung pünktlichster und solider Arbeit.

Eobem erschienen:

M. v. Düring's Geschichten aus der Geschichte

hübsch brosch. Preis 60 Pfg.

Enthält merkwürdige Vorgänge und Persönlichkeiten aus der Völkergeschichte in ebenso anziehender als belehrender Darstellung. Wir empfehlen das schöne Büchlein allen Freunden der Geschichte und lebendig geschriebener Erzählungen.

Inhalt: I. Römische Geschichten: Agrippina. Vater- und Muttermord. Die Giftmischerin von Rom. II. Englische Geschichten: Die Tochter des Quäkers. — Königssterben.

Bestellungen nimmt die Buchdruckerei ds. Bl. entgegen.

Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend

per Pfd. M. 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

empfehlen

G. Lindenberger, Conditior.

Besteht seit 1825.

Kölnisches Wasser

Besteht seit 1825.

von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant verschied. fürstl. Häuser! weltberühmt von ärztlichen Autoritäten; bei schwachen und entzündeten Augen und Gliederschwäche als vorzüglichst empfohlen, feinstes Parfüm.

In Flasch. à 40, 60 u. 100 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

K u n d s h a n.

Stuttgart. Wie der „St. Anz.“ erfährt ist die Errichtung von Telephonstellen in den Orten Bopfingen, Gaildorf, Baihingen, Vorch, Munderfingen, Murrhardt, Saulgau, Baihingen a. d. E. und Waldsee genehmigt worden. Mit den bezüglichen Ausführungsarbeiten wird begonnen werden, sobald dies die Witterungsverhältnisse und vorhandenen Arbeitskräfte gestatten.

Stuttgart, 31. Jan. Ueber den derzeitigen Stand der Arbeiten im Schacht bei Kochendorf ist der „St. Anz.“ in der Lage, mitzutheilen, daß die Arbeiten zur Abdämmung des Wassers nunmehr glücklich beendigt sind. Nach Einsenkung der eisernen Ringe und nach Erhärtung der zwischen diesen und dem Gebirge eingebrachten Zementfüllung ist der Schacht ausgeschöpft worden und es hat sich hierbei gezeigt, daß der Abschluß vollkommen wasserdicht ist. Der Schacht ist jetzt bis auf die 117 m tiefe Sohle trocken und es kann nunmehr das gewöhnliche Abteufverfahren vollends bis zu dem in der Tiefe von 152,2 m anstehenden Salzlager fortgeführt werden.

Stuttgart, 1. Febr. Die glänzende Ausstellung der Münchener Seceffion im hiesigen Museum für bildende Künste wurde heute Vormittag 11 Uhr in Anwesenheit des Königs der Königin sowie anderer Mitglieder des Hofes eröffnet.

Stuttgart, 1. Febr. Auf Anregung des früheren Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Ulrichshausen wurden hier dem „Schwäb. Merkur“ zufolge ein Ausschuß gebildet für Gründung weiterer deutscher Kolonien in Palästina.

— Die Mitglieder der gewerblichen Berufsgenossenschaften (Arbeiterunfall-Versicherung) haben in Gemäßheit des § 71 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 den Vorständen ihrer Genossenschaften binnen sechs Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres (11. Februar 1899) zum Zwecke der Verteilung der Gesamtumlage eine Nachweisung über die im verfloffenen Jahre beschäftigten versicherungspflichtigen Personen und die von denselben verdienten Löhne und Gehälter einzureichen. Für Mitglieder, welche mit der Einreichung einer solchen Nachweisung im Rückstande bleiben, erfolgt die Feststellung der Löhne durch die zuständigen Organe der Genossenschaft. Außerdem können derartige säumige Mitglieder gemäß § 104 des obigen Gesetzes mit einer Ordnungsstrafe bis zu 300 M. belegt werden. Es sei deshalb hiedurch an die Einreichung der betreffenden Lohnnachweisungen erinnert und auf die Folgen der etwaigen Versäumnis hingewiesen.

Murr, 29. Jan. Gestern früh wurde in die hiesige Kirche eingebrochen. Der Dieb, ein erst 13jähriger Schüler, verschaffte sich die Kirchenschlüssel in dem nahe gelegenen Schullokal, wo er zuerst dem Pulte des Lehrers einen Besuch abzustatten gedachte. Hierauf begab er sich durch den Haupteingang der Kirche in die Sakristei und erbrach dort mehrere Opserbüchsen, welche er ihres Inhalts im Betrag von 8 M. und 1 S. beraubte. Dem Umstande, daß ihm bei seinem frivolen Unternehmen auch die im Schullokal entwendeten Zündhölzer ausgingen, ist es zu verdanken, daß ihm nicht sämtliche Opserbüchsen in die Hände gerieten. Durch zeitige Entdeckung des im wahren Sinn

genannten elenden Bubenstücks und durch energisches Einschreiten des Ortsvorstehers, welcher sofort die nötigen Schritte einleitete, wurde der Thäter noch Sonntag vormittag ermittelt und an das Königl. Amtsgericht eingeliefert. Auch ein nettes Fräulein!

Wälde, Oa. Sulz, 29. Jan. Gestern früh fanden die Angehörigen des hiesigen Schultheißen Graf denselben tot im Bett; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Schultheiß Graf hat ein Alter von 77 Jahren erreicht und rühmte sich oft, nie in seinem Leben krank gewesen zu sein. Mit ihm verliert unsere Gemeinde einen sehr beliebten und arbeitsamen Ortsvorsteher.

Friedingen, 31. Jan. Der Maurer P. Bucher von hier, welcher zur Zeit in hiesigen Waldungen mit Holzmachen beschäftigt ist, wurde von einem fallenden Baumstamme so unglücklich getroffen daß er sofort als Leiche niederfiel. Die Wucht des fallenden Holzes trieb das Gehirn sofort aus der Schädelhöhle und beschleunigte den Gang der äußerst traurigen Katastrophe.

Vöberach, 25. Jan. Die Amtsversammlung wählte den seitherigen Revisionsassistenten Schuß beim K. Oberamt zum Oberamtsparakasser und den Verwaltungsaktuar Wiedmer mit 29 von 30 Stimmen zum Oberamtspfleger.

Ulm, 31. Januar. Als eine Bestie in Menschengestalt erwies sich der verheiratete Metzger und Bauer Martin Fries von Altestadt, Oa. Geislingen, der gestern wegen mehrfacher erschwerter Körperverletzung, Freiheitsberaubung und Bedrohung, verurteilt an seiner Ehefrau, vor der Strafkammer stand. Der Unmensch hatte seine Frau im Laufe des vorigen Jahres mehreremale mit dem Beil auf den Kopf geschlagen, mit Prügeln barbarisch gehauen, mit einer eisernen Kette aufgehängt, mit einem Strick um den Hals im Stalle angebunden und fürchterlich geschlagen, mit Stiefeln getreten u., sodaß sie wiederholt längere Zeit bewußtlos dalag. Wegen dieser bestialischen Behandlung seiner Ehefrau wurde Fries zu 4 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Buchau, 31. Jan. Ein hiesiger Tagelöhner, der schon beim Inkrafttreten des Alters- und Invaliditätsgesetzes Anspruch auf Rente hatte, gelangte noch nachträglich in den Genuß derselben; er erhielt letzter Tage an Altersrente bis zurück auf 1. Jan. 1891 bar 1091 M. ausbezahlt.

— Ein Gastwirt in Espangingen fand auf dem Acker seinen Ebering wieder, den er vor 25 Jahren bei der Feldarbeit verloren hatte.

Straßburg, 20. Jan. Ein Aufsehen erregender Vorgang ereignete sich der „Meyer Zeitung“ zufolge in dem im Kreise Diedenhofen gelegenen Dorfe Dettingen. Der Ortspolizeidiener brachte letzten Montag nachmittag einen kranken Landstreicher im Orts-gewahrsam unter. Aus unaufgeklärten Gründen sah der Polizeidiener erst am Mittwoch früh nach seinem Häufing. Als der Polizist die Zelle betrat, fand er den Gefangenen tot vor. Ob der Gefangene verhungert oder erstorben, wird die Untersuchung ergeben.

— Die Straßburger Regierung hat dieser Tage die bemerkenswerte Entscheidung getroffen, daß in der Volksschule im deutschen Sprachgebiet französischer Unterricht nicht mehr gegeben werden soll. Diese Entscheidung stützt sich auf die mit dem zweisprachigen

Unterricht gemachten ungünstigen Erfahrungen. Es hat sich ergeben, daß die Kinder bei ihrer Entlassung aus der Schule schließlich weder ordentlich deutsch noch französisch gelernt hatten.

— Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine kaiserliche Kabinettsordre, die eine Aenderung der Dienstbezeichnungen der Lazarettgehilfen bestimmen. Zum Sanitätskorps gebörende Lazarettgehilfen mit Unteroffiziersrang erhalten die Bezeichnung Sanitätsunteroffiziere. Innerhalb dieser werden folgende Dienstränge unterschieden: Sanitätsfeldwebel sind Oberlazarettgehilfen mit der Berechtigung zum Tragen des Offiziersengewehrs, Sanitätssergeanten die übrigen Oberlazarettgehilfen, Sanitätsunteroffiziere sind die bisherigen Lazarettgehilfen. Die Unterlazarettgehilfen und Lazarettgehilfenvertreter erhalten die Dienstbezeichnung Sanitätsgefreite und Sanitätsoldaten. Gehühnisse und Grababzeichen der Sanitätsfeldwebel bleiben unverändert.

— Eine Aufsehen erregende Angelegenheit dürfte demnächst die Berliner Gerichte beschäftigen. Gegen den Inhaber eines der bekanntesten dortigen Lotteriegeschäfte schwebt ein Ermittlungsverfahren. Derselbe wird beschuldigt, das große Los einer auswärtigen Lotterie durch Betrug an sich gebracht zu haben, wobei die Angestellten der Firma ihrem Chef behilflich gewesen sollen. (Auch da gilt das Wort: „Kaufet am Platz“!)

Königsberg i. Pr., 30. Jan. Nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ soll in dem Kirchdorfe Warpuhnen bei Rhein eine große Anzahl Kinder beim Schlittschuhlaufen auf dem Dorsteiche eingebrochen und über 20 ertrunken seien. Genauere Angaben fehlen noch.

— Der Wortlaut der letztwilligen Verfügung des Fürsten Bismarck, soweit sie sich auf den Begräbnisplatz bezieht, lautet, wie jetzt mitgeteilt wird, folgendermaßen: „Letztwillige Verfügung. Friedrichsruh, 15. Juni 1896. Für den Fall meines Todes bestimme ich folgendes: Ich will auf der westlichen Seite des Hohlwegs jenseits der Eisenbahn, auf dem hohen Acker in der Ecke begraben sein. Als Grabchrift wünsche ich: „Fürst von Bismarck, geboren den 1. April 1815, gestorben den . . .“, und den Zusatz: „Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I.“ von Bismarck.“

— Ein entsetzlicher Unglücksfall, wie ihn sich die Phantasie eines Folterrichters nicht gräßlicher ausmalen kann, ereignete sich in dem Industriestädtchen Neustadt b. Coburg in der Knochischen Porzellanfabrik. Der dort beschäftigte, 23jährige Porzellanagießer Müller aus Roth bei Schalkau wollte Porzellanmasse auf dem Fahrstuhl zur Beförderung nach oben bringen. Da ihm dieser aber zu hoch stand, griff er nach dem Seil, um ihn herabzuziehen, erfaßte aber das verkehrte, so daß der Aufzug anstatt nach unten, mit scharfer Geschwindigkeit nach oben sich bewegte. Der Arbeiter, der zwischen Fahrstuhl und Schacht sich befand, wurde dabei am Kopfe mit in die Höhe gerissen. In einer Höhe von zehn Metern rissen die Ohren, welche den einzigen Halt noch geboten hatten, vollständig heraus, und der Unglückliche stürzte in die Tiefe hinab, sich noch innere Verletzungen und Beinbrüche zu den Querschnitten am Kopf — die untere Gesichtshälfte ist vollständig zerquetscht — zuziehend. Der Anblick des Unseligen war grauenregend, die Augen waren

aus den Höhlen hervorgetreten, aus Nase, Mund und Ohren strömte das Blut. Trotz der entsetzlichen Verletzungen lebt der Unglückliche noch.

— Die Näherin Alexander in Wien machte vor geraumer Zeit die Wahrnehmung, daß ihr drei Monate alter Knabe auffällig viel weine. Der Arzt konnte keine Krankheitsursache feststellen. Endlich entdeckte die Mutter durch einen Zufall, daß um die mittlere linke Zehe des Kindes ein langes Frauenhaar geknüpft war, das sich bereits tief ins Fleisch eingeschnitten und eine Blutung hervorgerufen hatte. Daher rührten die Schmerzen, die das gequälte Kind empfand. Die Mutter konnte das Haar nicht selbst entfernen und eilte mit dem Kinde zum Polizeiarzt, dem es gelang, das stark verknüpfte Haar zu beseitigen. Nach Anlegung eines Verbandes genas das Kind in einigen Tagen. Die umfassendsten Erhebungen hatten zur Folge, daß die bei Frau Alexander wohnende Verkäuferin Petrowitsch vor dem Strafrichter wegen Körperverletzung zur Verantwortung gezogen wurde. Es sprachen nämlich alle Umstände dafür, daß die Beschuldigte aus Rache, weil Frau Alexander ihr nach einem

Streite die Wohnung gekündigt hatte, dem Kinde diese heftigen Schmerzen zugefügt und dessen Gesundheit geschädigt hatte. Der Richter verurteilte die Petrowitsch angefaßt der besonderen Noth zu 14 Tagen strengen Arrest.

— Dreißig türkische Offiziere gehen in der nächsten Woche behufs Eintrittes in die deutsche Armee nach Berlin ab. Sie werden von Marschall Kamphöner Pascha dorthin gebracht. In früheren Jahren überstieg der Turnus der nach Deutschland kommandierten Offiziere nie die Zahl zwölfw.

— Die türkische Regierung engagierte deutsche Offiziere als Instruktoren für die Truppen in den Provinzen Mesmar und Kudisch. Hierin liegt eine bemerkenswerte Neuerung, da bisher kein fremder Instruktions-Offizier in den türkischen Provinzen zugelassen wurde.

— Der Zar hat bestimmt, daß der Unterrichts im Lesen, Schreiben und Rechnen künftig einen Teil der militärischen Ausbildung bilden soll. In den Kasernen und Barackenlager werden Schulstuben eingerichtet. Von den russischen Soldaten können kaum 6% lesen und schreiben. Der Militärdienst

dauert in Rußland 6 Jahre, so daß Zeit genug zum Lernen ist.

— Eine Millionenheirat. Miß Virginia Fair, die zweite Tochter des verstorbenen Senators Fair, von Kalifornien, hat sich mit dem jüngsten Sohne von William Vanderbilt, dem Schwager der Herzogin von Marlborough, verlobt. Der Bräutigam ist erst 20 Jahre alt und Haupterbe der 400 Millionen Dollars seines Vaters. Er hat noch zwei Jahre auf der Harvard-Universität abzumachen. Seine Braut soll sehr schön sein und 7 Millionen besitzen, aber sie ist 5 Jahre älter als der junge Vanderbilt.

— Nachrichten von Johann Orth? Ein Matrose, der auf dem Schiff „Moragberita“ unter dem Kommando Johann Orths gestanden hat, richtete aus Südamerika einen Brief an seine Verwandten in Trieste, in welchem er seine baldige Heimkehr anzeigt. Man hofft, von ihm vielleicht sichere Mitteilungen über den Verbleib Johann Orths zu erlangen.

.. (Neffenauskunft.) A.: „Ihr Onkel Adolf ist gestorben?“ — B.: „Ja, sein Auge und Portemonnaie haben sich für immer geschlossen.“

Am Glanz und Ruhm.

Novelle von F. Sutan.

(Nachdruck verboten.)

3.

„Es ist gut, daß ich Dich allein treffe, denn ich habe mit Dir zu reden,“ sagte er, indem er einen Sessel nahm und sich zu seiner Gemahlin setzte.

„Um Gott, was ist es Karl,“ frug sie betroffen, „in Deinen Augen leuchtet etwas wie so Fremdes, was mich erschreckt.“

„Ernst, sehr ernst ist mein Entschluß allerdings, liebe Frau, wir stehen so zu sagen vor einer Lebenswende, aber es ist eine beschlossene Sache, an die nicht mehr zu rütteln ist,“ sagte er dann fest.

„Du hast Deinen Abschied eingereicht?“

„Ja, und ich denke in kürzester Zeit nach unserem Stammgute Waldfelde mit Euch überzusiedeln.“

Dann machte der General eine kurze Pause, ein düsterer Schatten flog über sein Antlitz und er fuhr dann mit fast unheimlicher Stille fort:

„Geld, Geld, viel mehr Geld brauchen wir für den Glanz und den Ruhm unserer Nachkommen, Marie, und das erreichen wir durch gründliches Sparen. Diese ganze moderne Einrichtung,“ er warf einen geringschätzigen Blick auf die kostbaren Möbel des Zimmers, „wird verkauft, ich denke wir werden eine ganz hübsche Summe heraus schlagen. In Waldfelde ist die Einrichtung weniger luxuriös, aber solide und dauerhaft, Ihr werdet Euch bald daran gewöhnen und ich dort sehr wohl fühlen.“

Die Frau Generalin war todenbleich geworden bei diesen Worten ihres Gemahls. „Nach Waldfelde wollen wir übersiedeln?“ stammelte sie mit tonloser Stimme, und vor ihren Augen tauchte das düstere Stammhaus ihres Gemahls in jenem welfischen Dorfe auf.

Einmal als ganz junge Frau war sie mit dem General dort gewesen, und sie erinnerte sich jetzt lebhaft des trostlosen Eindruck, den das unheimliche Gebäude, der ver-

wilderte Park und das schmutzige Dorf auf sie gemacht.

Nicht zwei Tage hatte sie es damals dort ausgehalten, dann war sie zurückgekehrt in die heitere Residenz, und hatte dort ihren Bekannten eine launige Schilderung entworfen von diesem wüsten Fleckchen Erde. Dahin sollte sie nun zurückkehren, dort sollte sie wohnen, leben! Und Hildegard, ihr verwöhnter Liebling, die in der Blüte ihrer Jahre stand, sollte dort ihre Jugend vertrauern, fern von Allem, was dem Leben Reiz und Wert verleiht! Nein, das war nicht möglich, das konnte nicht sein! Sie mußte ihren Gemahl von diesen unheilvollen Plänen abzubringen suchen.

„Welch ein finsterner Dämon hat Dich beherrscht, Karl,“ sagte sie jetzt mit vorwurfsvoller Stimme, „daß Du solche Pläne ausgebrütet hast. Es kann doch Dein Ernst nicht sein, uns Alle in Waldfelde zu vergraben.“

„Es ist kein Dämon, der mich beherrscht,“ brauste der General auf. „Es ist vielmehr ein großer erhabener Gedanke, der mich leitet. Du kennst ihn, und ich hoffe von Dir, daß Du im Stande bist, mir dies kleine Opfer zu bringen.“

„Ich? O, ich folge Dir schon überall hin, aber unseren Kindern kann dies nicht ohne Weiteres zugemutet werden. Denke an Hildegard! Willst Du ihr ganzes Jugendglück zerstören!“

„Hildegard hat eine gute Erziehung bekommen, und wer die besitzt, muß das Leben auch in der Einsamkeit auszufüllen verstehen,“ rief der General streng.

Seine Gemahlin erwiderte nichts, aber ihre Augen senkten sich tief in die finstern ihres Mannes. —

War er denn noch derselbe, der da einst voll leidenschaftlicher Innigkeit um ihre Liebe geworben. Ja, derselbe stürmische leidenschaftliche Wille beherrschte ihn auch heute noch; nur war sie es nicht mehr allein, der all sein Denken, Hoffen und Wünschen galt. Andere seltsame Ziele, andere fremdartige Pläne und Gedanken bewegten ihn, die Liebe

zu ihr war nicht mehr sein Heiligstes und Höchstes. Es war auch wohl so in der Ordnung, sie mußte sich bescheiden lernen, waren doch all die Jahre, die sie an seiner Seite verlebte, glücklich, leuchtend und hell gewesen. Schatten fallen ja auf jedes Menschenleben, warum nicht auch auf das ihre; und sie war auch am Ende in dem Alter, wo man den lockenden Freuden des Lebens entsagen konnte. Aber Hildegard, die erst hineingetreten in das Leben, die den ersten glücklichen Liebestraum jetzt träumte, sie durfte nicht in die Einsamkeit vergraben werden. Für Hildegard nahm sie jetzt von Neuem das Wort. Bittend erfaßte sie die Hände ihres Gemahls. „Laß Hildegard heiraten,“ bat sie, „Du kannst ihr so viel geben, daß sie mit Venno anständig leben kann, wenn ich meine Kinder glücklich weiß, dann will ich Dir getrost nach Waldfelde folgen.“

„Wo denkst Du hin,“ erwiderte der General finster. „Ich kann kein Geld entbehren, Hildegard mag sich in Waldfelde diese Jugendneigung aus dem Sinn schlagen. Georg muß natürlich hier bleiben, und versuchen mit seiner Lieutenantsgage auszukommen, bis sich eine reiche Frau für ihn findet, was ja nicht schwer halten kann.“

„Arme Kinder,“ seufzte die Generalin, sollte wirklich ihr Jugendglück an dem unbeugsamen Willen ihres Gemahls zu Grunde gehen? „Es bleibt ein nie zu süßendes Unrecht, eine Jugend zu verkümmern,“ sagte sie jetzt ernst, „und Du willst Dein eigen Kind ihrer Jugend berauben, und warum, um für spätere Geschlechter Geld zu sammeln. O Karl! ich bitte Dich, ich flehe Dich an, laß Dich von dieser wahnwitzigen Idee nicht länger beherrschen, opere ihr nicht das Glück Deiner Familie.“

„Kein Wort weiter!“ rief der General jetzt mit vor Zorn bebender Stimme. „Du kennst meine Entschlüsse und Pläne, und magst sie Georg und Hildegard mitteilen, aber denkst nicht daran mich schwankend zu machen!“ Dröhnenden Schrittes verließ er das trauliche Gemach, welches die Abendsonne jetzt mit ihrem rotgoldenen Licht erhüllte. (F. 1)